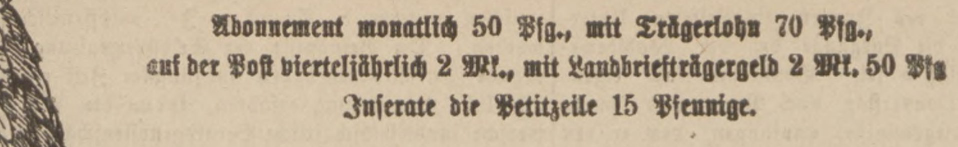
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 8. März 1888. **Nr. 115.**

Vom Kronprinzen.

Berlin, 7. März.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner heutigen Nummer folgendes Bulletin aus San Remo:

San Remo, 7. März, 9 Uhr 55 Minuten Vormittags. Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz hielt Höchstsich gestern mehrere Stunden im Garten auf. Der Schlaf war wieder gut, im Uebrigen wie früher.

Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell. v. Bergmann. Bramann.

Das offiziöse Telegraphen-Bureau verbreitet folgende Meldungen:

San Remo, 6. März, 10 Uhr 25 Minuten Abends. Der Kronprinz verbrachte am Nachmittag längere Zeit auf dem Balkon, wo er öfter auf und ab ging. Der Husten machte sich nur sehr wenig bemerkbar. Professor Waldeyer ist heute Nachmittag abgereist.

San Remo, 7. März, 10 Uhr 10 Minuten Vormittags. Der Kronprinz verbrachte eine recht gute Nacht, fühlte sich gestärkt, in guter Stimmung und nahm das Frühstück mit vielem Appetit ein. Husten und Auswurf haben sich noch weiter vermindert. Der Kronprinz beabsichtigt, heute wieder im Garten spazieren zu gehen. Das Wetter ist prächtig.

Der „B. B. C." erhält die nachfolgenden Telegramme seines Korrespondenten:

San Remo, 7. März, Vormittags. Heute wird der „Standard" folgendes Kommuniqué bringen:

„In der November-Konsultation war Professor Schrötter für die ganze Ablation des Kehlkopfes, Dr. Schmidt mehr für die partielle Resektion, auch Dr. Krause war damals letzterer Ansicht. Nur Dr. Mackenzie war dagegen, weil die Drüsen affizirt waren und eine Operation unter solchen Umständen höchst bedenklich gewesen wäre, indem sich leicht wässeriges Oedem gebildet hätte. Jetzt, wo die Drüsen vollständig normal sind, ist Dr. Mackenzie der Ansicht, daß, falls eine Operation nothwendig sei, jetzt der geeignetste Zeitpunkt für sie wäre."

San Remo, 7. März, 10 Uhr 50 Minuten Vormittags. Seit 10 Uhr spazirt der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich im Garten der „Villa Zirio", der Kronprinz trägt einen Strohhut. Da der hohe Patient bis an den Fahrweg herankommt, ließ sich sein gutes Aussehen besser konstatiren. Die Nacht war gut. Professor v. Bergmann soll heute Abend abreisen.

Deutschland.

Berlin, 7. März. Ueber das Befinden des Kaisers bringen die heutigen Hofnachrichten keinen Bericht; dagegen enthält der heute erscheinende „Reichs-Anzeiger" folgende leider wenig tröstliche Meldung:

„Bei Sr. Majestät dem Kaiser und König haben sich zu den seit Sonnabend, den 3. d. M., vorhandenen allgemeinen Erkältungs-Erscheinungen, welche mit einer Affektion der Halsschleimhaut und Reizung der Augenbindehaut verbunden waren, in den nächsten Tagen öfters eintretende schmerzhafte Unterleibs-Beschwerden gesellt. — Seit gestern hat sich auch der Appetit wesentlich vermindert. In Folge dessen ist eine merkliche Abnahme der Kräfte eingetreten."

Der Reichskanzler Fürst Bismarck begab sich heute Vormittag gegen [illegible]lb 12 Uhr nach dem königlichen Palais.

Die Kunde von dem [illegible]efinden des Kaisers verbreitete sich nach un[illegible] nach, so daß sie im Reichstage jedes andere [illegible]teresse zurückdrängte. Der Kriegsminister, welche[illegible] zur Vertretung der Nachtrags-Forderung für d[illegible] strategischen Bahnen im Reichstage erschienen war, kam aus dem Palais und kehrte nach kurzer Anwesenheit im Reichstage dorthin zurück. Der Reichstagssaal selbst war trotz der dauernden Sitzung wie verödet, während die Abgeordneten in bewegten Gruppen sich im Foyer aufhielten. Prinz Wilhelm hat seit seiner heute früh erfolgten Ankunft das Palais noch nicht verlassen. Während um 1 Uhr 30 Minuten das Palais noch ganz verödet lag, hatten sich eine Stunde später bereits Ansammlungen gebildet, auf den besorgten Gesichtern las man die tiefe Antheilnahme an der bekümmernden Nachricht. Ueber das Leiden des Kaisers erfährt man, daß seit Dienstag Abend Erscheinungen sich zeigten, welche bei den behandelnden Aerzten ernstliche Bedenken erregen. Dem Kronprinzen wurde alsbald heute Morgen von dem Befinden des Kaisers Nachricht gegeben.

Auf die Zeit unmittelbar vor Eintritt der schlimmen Wendung bezieht sich folgende, der „Nat.-Ztg." zugegangene Mittheilung:

„Wenn auch die Thatsache, daß Se. Majestät der Kaiser und König am heutigen Tage keine Vorträge und militärische Meldungen entgegenzunehmen vermochte, im Publikum eine berechtigte Besorgniß hervorrufen mußte, so erfahren wir doch aus Hofkreisen, daß es sich bei der Unpäßlichkeit des greisen Monarchen auch diesmal um ein Wiederhervortreten seines bekannten Leidens handelt, das bei der stets geübten Vorsicht und vorzüglichen Pflege nur vorübergehend sich zeigen dürfte. Allerdings fügt man hinzu, daß bei dem hohen Alter des geliebten Kaisers die Beseitigung des Uebels sich etwas verzögern dürfte, so daß die völlige Genesung resp. Rekonvaleszenz wohl einen Zeitraum von 8 bis 14 Tagen umfassen könnte. Es wird uns gleichzeitig versichert, daß das jetzige Wiederauftreten des alten Leidens auch zum Theil durch die große Aufregung, von welcher der greise Herrscher in der letzten Zeit heimgesucht worden und die natürlicher Weise große Gemüths-Bewegungen zur Folge hatte, hervorgerufen wurde und daß nicht lediglich Erkältung die schuldtragende Ursache ist. Außer den betrübenden Nachrichten aus San Remo war es zunächst ja der Tod eines blühenden Enkelsohnes, der das Herz des kaiserlichen Großvaters schmerzlichst verwunden mußte, zumal auch der Bruder des Dahingeschiedenen ernstlich leidend ist. Zu diesen Schicksalsschlägen tritt nun noch der weitere Kummer, daß die einzige Tochter unseres Kaiserpaares, Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Baden, Höchstwelche schon bei der letzten Anwesenheit am hiesigen Hofe an den Augen litt, über eine ernstliche Verschlimmerung dieses Leidens klagen soll, so daß auch aus Karlsruhe unserem erlauchten Herrscherpaare keine erfreulichen Nachrichten zugehen. In dieser schweren Leidenszeit sind die Herzen der Bevölkerung selbstverständlich in doppelter Theilnahme dem theuren Herrscherhause ergeben und vereinigen sich mehr denn je zu dem innigen Gebete, daß Gott bald nach allen Seiten hin eine Wendung zum Besseren eintreten lassen möge."

Wie die „Nat.-Ztg." nachträglich erfährt, hat der Kaiser gegen 3 Uhr etwas Nahrung zu sich genommen. Die Hoffnung, daß der Anfall glücklich überwunden wird, ist dadurch gesteigert. Der Reichskanzler, der seit 11 Uhr im Palais war, begab sich gegen 3 Uhr nach Hause.

— Zu der Nachricht, nach welcher neben Gneist und dem Regierungsrath von Brandenstein auch der Generalmajor von Wittich dem Prinzen Wilhelm als Beirath zur Seite gegeben werden soll, bemerkt die „Kreuz-Zeitung":

„So viel wir vernommen haben, würde der genannte General das Kommando der Brigade in Brandenburg behalten und auf Wunsch des Prinzen nur einige Male wöchentlich nach Berlin herüber kommen, um Sr. königlichen Hoheit und einigen hiesigen Offizieren kriegswissenschaftliche Vorträge zu halten."

— Gegenüber irrigen Zeitungsangaben, nach welchen Seine Excellenz der General Feldmarschall Graf v. Moltke das 70jährige Dienstjubiläum am 8. März dieses Jahres feiert, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß dieses Jubiläum erst auf den 8. März nächsten Jahres fällt.

— Das Memorandum, welches der russische Botschafter Herr v. Nelidow am 25. v. M. der Pforte überreicht hat und das den Ausgangspunkt der gegenwärtig im Zuge befindlichen diplomatischen Aktion bildet, lautet wie folgt:

„Die im Berliner Vertrage vorgesehene und für die Bestätigung Ferdinands von Koburg als Fürst von Bulgarien nothwendige Zustimmung der Mächte ist nicht ertheilt worden. Seine Anwesenheit an der Spitze des Vasallen-Fürstenthums ist daher ungesetzlich und vertragswidrig. Die kaiserlich russische Regierung stellt in Folge dessen an die hohe Pforte das Verlangen, das Vorstehende der bulgarischen Regierung mitzutheilen und diese Mittheilung den Großmächten zur Kenntniß zu bringen."

Wie verlautet, hätte die Pforte gleichzeitig mit der von ihr an die bulgarische Regierung gerichteten Erklärung dem russischen Memorandum entsprechend den Großmächten von dieser Erklärung Kenntniß gegeben. Daß die Position des Prinzen Ferdinand durch die Erklärung der Pforte allen Mächten gegenüber verändert ist, erscheint klar. Denn während die Stellung des Prinzen Ferdinand nur anfechtbar war, ist ihr durch die von der Pforte nach Sofia geschickte Note die Rechtsgrundlage förmlich entzogen.

Die Presse beschäftigt sich mit den nächsten Folgen der Erklärung. Es wird gemeldet:

London, 7. März. Die meisten Morgenblätter drücken die Ansicht aus, daß die Illegitätserklärung den Prinzen Ferdinand zum baldigen Verlassen Bulgariens veranlassen werde, daß sich indeß nach der Abreise des Prinzen die bulgarische Frage noch dringlicher gestalten dürfte.

Wien, 7. März. Die „Presse" spricht der Aktion der Pforte in Sofia jeden praktischen Erfolg und Werth ab. Rußland habe damit, daß es diplomatische Verhandlungen über die bulgarische Frage, anstatt mit allen Signatarmächten, nur mit der Türkei allein geführt, eine starke Rechtsbasis aufgegeben, ohne sich mit der Logik der Thatsachen in Bulgarien abgefunden zu haben. Deshalb werde auch diese neueste Phase der diplomatischen Aktion des Petersburger Kabinets in der bulgarischen Frage schwerlich zu einer ersprießlichen Lösung derselben führen.

Da die bulgarische Regierung, an welche sich die Pforte gewendet hat, zur Zeit ein von dem Prinzen Ferdinand gebildetes Ministerium ist, so liegt die Sache auch dadurch außerordentlich, daß mit der Legalität des Prinzen auch die Legalität des Ministeriums verneint wird. Ist es den jetzigen bulgarischen Machthabern indessen um eine Verständigung zu thun, so werden derartige Hindernisse nicht aufhalten. Von der Haltung der bulgarischen Regierung werden die weiteren Schritte abhängen, die Rußland in Konstantinopel zu thun unternehmen mag. Gewaltschritte gegen Bulgarien hat die Erklärung des russischen „Regierungsanzeigers" ausdrücklich abgelehnt, [illegible]hdem Fürst Bismarck dieselben in seiner Reichstagsrede für unwahrscheinlich erklärt hatte. Die Unterstützung, welche Fürst Bismarck Rußland für die Herstellung vertragsmäßiger Zustände in Bulgarien in Aussicht gestellt hat, ist von ihm ausdrücklich auf das diplomatische Gebiet beschränkt worden. Daß Prinz Ferdinand von Seiten Oesterreichs und Italiens im Widerstand gegen die gegen ihn gerichtete Erklärung Aufmunterung oder Unterstützung erhalten sollte, darf man als ausgeschlossen betrachten. Die Haltung einiger österreichischen Blätter, welche die Koburgsche Sache mit standhafter Ausdauer verfechten, ändert an dieser Sachlage nichts.

Wien, 7. März. Einer der „Corr. de l'Est" aus Petersburg von kompetenter Seite zugehenden Meldung zufolge, hofft man in den dortigen leitenden Kreisen zuversichtlich, daß die Einigung zwischen den Mächten doch auf Basis der russischen Vorschläge endlich zu Stande kommen wird. Man hält dies für die unbedingt beste Lösung der bestehenden Schwierigkeiten. Rußland hält an seinem ursprünglichen Programme fest und weigert sich, weitere formelle Vorschläge zu machen, bevor nicht Fürst Ferdinand aus Sofia entfernt worden ist. Um jedoch die loyalen Absichten Rußlands zu bekunden und das Mißtrauen gewisser Mächte (Oesterreich und Italien) zu zerstreuen, wird die russische Regierung den betreffenden Kabinetten vertrauliche Eröffnungen machen, welche geeignet sein werden, dieselben über die russischen Intentionen vollkommen zu beruhigen.

— Das Wiener „Fremdenblatt" schreibt: In französischen Zeitungen wird seit einiger Zeit in tendenziöser Absicht die auch in hiesigen Blättern aufgetauchte Nachricht verbreitet, daß sowohl Oesterreich-Ungarn als Deutschland geheime Abmachungen mit Italien bezüglich der Stellung des Papstes in Rom getroffen hätten. Es liegen zwar schon mehrfache autoritative Aeußerungen über die zwischen Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehenden Vereinbarungen vor, welche als Ziel der letzteren ausschließlich die Erhaltung des Friedens und die Abwehr eines auswärtigen Angriffes bezeichnet haben, und es muß daher die Annahme, daß die Beziehungen Italiens zum Vatikan in den fraglichen Vereinbarungen irgendwie berührt worden wären, als unbegründet erscheinen. Trotzdem halten wir doch für nothwendig, auf Grund authentischer Informationen jene offenbar mit einer bestimmten Absicht ausgestreuten Gerüchte ausdrücklich als völlig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen.

Ausland.

Wien, 6. März. Die „Polit. Korr." meldet: Auf der Strecke Rowno-Wilna müssen alle Betriebsmittel zum 1. März (alten Stils) für militärische Zwecke bereit gehalten werden.

Wien, 6. März. Das Schlußergebniß der serbischen Wahlen ist folgendes: Gewählt sind 133 Radikale, 15 Liberale, 7 Abgeordnete, die keiner bestimmten Partei angehören; eine Wahl wurde für ungültig erklärt.

Wie die „Polit. Korr." meldet, hat die ottomanische Bank gegen Verpfändung gewisser Einkünfte des Vilajets Smyrna die Zahlungen der Gehälter des diplomatischen Korps und der Offiziere für die Monate Dezember, Januar und Februar übernommen. Die Abschlagezahlung an Rußland soll aus dem Verkauf der Minen von Heraklea bestritten werden.

Rom, 6. März. Mehrere Blätter meldeten jüngst, Prinz Louis Napoleon, der als Kavallerieoffizier in Verona steht, habe seinen Dienst quittirt angesichts des Abschlusses des deutsch-österreichisch-italienischen Bündnisses. Dies ist unrichtig. Der Vater des Prinzen kam dagegen dieser Tage persönlich nach Rom und hatte hier mehrere Besprechungen mit leitenden Persönlichkeiten, deren Folge das fernere Verbleiben seines Sohnes in der italienischen Armee ist.

Nach der „Capitale" ist bereits ein völliges Einverständniß zwischen dem Vatikan und Rußland über die Stellung der katholischen Kirche in Rußland erzielt; Galimberti würde zum definitiven Abschluß der Verhandlungen baldigst nach Petersburg abreisen.

Rom, 6. März. Wie die „Riforma" meldet, hat der Reichskanzler Fürst Bismarck dem Ministerpräsidenten Crispi heute telegraphisch seinen Dank für die gestern von der Kammer ausgesprochenen Wünsche für die Wiedergenesung des Kronprinzen, wie für die bei diesem Anlaß gesprochenen Worte Crispis übermittelt. Die „Riforma" fügt hinzu, das Telegramm sei nicht nur der Ausdruck eines einfachen Dankes, sondern habe auch einen besonderen politischen Charakter, da es die Bande der Freundschaft zwischen den beiden Ländern erwähne.

Paris, 6. März. Die Deputirtenkammer setzte in einer heute Vormittag abgehaltenen Sitzung die Berathung des Kriegsbudgets fort. Lockroy verlangte Aufklärungen über den Gesetzentwurf betreffend die Einsetzung von 5 Generalinspekteurs und beantragte die Verweisung dieses Gesetzentwurfs zur Vorberathung an die Armeekommission. Der Kriegsminister erwiderte, die Generalinspekteure sollten Delegirte des Kriegsministers sein, die Kreirung der Generalinspekteure sei eine große Hauptsache, sie werde besser als bisher ermöglichen die Maßnahmen für die Vorbereitung zum Krieg zu inspiziren und zu prüfen und über die Sicherheit und Vertheidigung des Landes zu wachen. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Vorlage erkläre er sich mit deren Verweisung an die Armeekommission einverstanden. Die Kammer vertagte sich darauf auf zwei Stunden.

Paris, 6. März. Der Boulanger-Rummel nimmt kein Ende. Die opportunistische Presse nennt den Brief, in welchem Boulanger dagegen protestirt, daß man bei den Deputirtenwahlen Stimmzettel auf seinen Namen abgiebt, lau, ungenügend und keine Bürgschaft für die Zukunft bietend. Die drei republikanischen Fraktionen des Senats beabsichtigen wegen Boulanger zu interpelliren und von der Regierung eine strenge Untersuchung zu verlangen; ein bestimmter Beschluß ist jedoch noch nicht gefaßt. Der „National" behauptet, der Kriegsminister hätte beabsichtigt, Boulanger mit dreißig Tagen Arrest zu bestrafen, weil derselbe seinen ersten Protestbrief ohne

seine, des Kriegsministers, Genehmigung veröffentlichte; er habe jedoch aus Gründen der Staatsraison davon abgesehen und auch darauf verzichtet, Boulanger zur Verantwortung nach Paris kommen zu lassen, bevor das Ergebniß der vom Minister des Innern eingeleiteten Untersuchung über die Vorgänge bei der Wahlbewegung abgeschlossen sei. Boulanger kam eigenmächtig am Donnerstag nach Paris und wurde auch vom Kriegsminister empfangen, dem er den betreffenden Brief übergab.

Paris, 6. März. Wie es heißt, wird der Botschafter am italienischen Hofe, de Mouy, abberufen und durch den Botschafter Cambon, bisher in Madrid, ersetzt werden.

Paris, 6. März. Der Minister des Auswärtigen, Flourens, hat sich wirklich vom Pferde auf den Esel gesetzt. Er ist seit seiner Bewerbung um einen parlamentarischen Sitz in den Hochalpen wie ausgetauscht und giebt jetzt in einem Schreiben an seine Wahlmänner sich Blößen, wie es ein Anfänger in der Staatsklugheit kaum ärger thun könnte. Das Schreiben lautet:

Wähler der Hochalpen, ich danke euch. Ihr habt mich bezeichnet, um euch vor dem Lande zu vertreten. Euer Vertrauen ist für mich eine werthvolle Unterstützung und eine Ehre. Die mir von eurer Wahl auferlegte Pflicht werde ich so erfüllen, wie ich euch bereits sagte; seid sicher, daß ich nicht schwach werde. Ich werde mich zuerst in direkte Verbindung mit euch setzen, euch allen den Ausdruck meiner Dankbarkeit darbringen, auch von euren Interessen und Bedürfnissen sprechen. Die Sorgen der allgemeinen Politik werden mich nicht verhindern, daß ich euch unaufhörliche Beweise der Aufopferung geben werde, die mich mit euch verbindet. Euer Departement ist in der ersten Reihe derer, welche die Fürsorge der Staatsgewalt auf sich ziehen muß. Wähler der Hochalpen! Indem ihr mir eure Stimme gebt, habt ihr mich zu dem eurigen gemacht. Zählt auf mich!

F l o u r e n s.

Bukarest, 6. März. (Telegramm der „Agence Havas".) Die Kombination Ghika-Carp ist in Folge von Differenzen in Finanzfragen gescheitert; Ghika sucht nunmehr mit Bratiano und den gemäßigt Liberalen ein Kabinet zu bilden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. März. Der 14. pommersche Provinzial-Landtag wurde gestern Mittag 12 Uhr im Sitzungssaale des hiesigen Landhauses durch den Oberpräsidenten Herrn Graf B e h r - N e g e n d a n k mit folgender Rede eröffnet:

„Meine hochzuverehrenden Herren! Nachdem Se. Majestät der Kaiser und König geruht haben, den 14. Provinzial-Landtag der Provinz Pommern auf heute zu berufen, heiße ich Sie aufs herzlichste willkommen, indem ich meiner besonderen Freude darüber Ausdruck gebe, daß in den gegenwärtigen Landtag fast ausnahmslos die bisherigen bewährten Abgeordneten wiedergewählt sind und die wählenden Körperschaften dadurch bezeugt haben, daß dieselben sich um die Provinz wohl verdient gemacht haben. Ich bezweifle daher keinen Augenblick, daß der neue Landtag in Gemeinschaft mit dem Provinzial-Ausschusse, dem Landes Direktor und der Staatsbehörde das Wohl Pommerns in altgewohnter Weise zu fördern bestrebt sein wird. Im Uebrigen fällt Ihr Zusammentritt in ernsteste Zeit, da die Blicke und Gedanken Seiner Majestät, aller Mitglieder des königlichen Hauses und aller getreuen Unterthanen voll Sorge und Schmerz nach San Remo gerichtet sind, wo der Erbe der Hohenzollernkrone, unser Erlauchter Statthalter, ergriffen von schwerstem Siechthum zu weilen gezwungen ist. Je herber dieses Leid ist, um so inbrünstiger wollen wir dem Allmächtigen danken, daß er unsern greisen Herrn bis hierher erhalten und ihm die Kraft für seinen schweren Herrscherberuf bis hierher bewahrt hat, wovon wir mit Staunen und Stolz im Herbst des verflossenen Jahres Zeugen gewesen sind, als Se. Majestät in Stettin Hof hielt und wiederholt die Gnade hatte, zu bekunden, wie erfreut er sei einmal wieder in Pommern zu weilen und in der ihm so theuren Provinz überall die Gefühle treuester Anhänglichkeit und Ergebenheit wieder zu finden, die seinem Herzen stets so besonders wohl gethan hätten.

Der unerbittliche Tod hat bereits drei schmerzliche Lücken in den soeben erst gewählten Provinzial-Landtag gerissen. Es hat dem Allmächtigen gefallen, am 3. d. M. Se. Excellenz den Wirklichen Geheimen Rath Herrn v o n B l a n c k e n b u r g - Zimmerhausen aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Die Provinz bedauert in dem Verewigten, dessen sterbliche Hülle heute der Erde anvertraut werden soll, die Spitze ihrer Selbstverwaltung, da er seit Erlaß der Provinzial-Ordnung mit hingebender Treue die Geschäfte des Provinzial-Ausschusses geleitet hat, das gesammte Vaterland aber beklagt das Hinscheiden eines Mannes, welcher durch seine parlamentarische Begabung lange eine hervorragende Stelle eingenommen und dessen Andenken daher in den weitesten Kreisen unvergessen und in Ehren bleiben wird. Noch zwei andere Verluste haben wir zu beklagen, indem eine altbewährte Kraft, die lange Jahre dem Provinzial-Landtage angehört, dahingerafft wurde und ein an der Schwelle seiner Laufbahn stehender, zu den schönsten Hoffnungen berechtigender Mann in der Blüthe der Jahre einer glänzenden Lebensstellung und dem schönsten Familienglücke entrissen wurde.

Anlangend sodann unsere Geschäfte, so haben alle vom letzten Provinziallandtag gefaßten Beschlüsse, soweit sie der staatlichen Bestätigung bedurften, dieselbe erhalten und auch die während seiner letzten Tagung noch nicht verkündigte Allerhöchste Verordnung betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Pommern ist inzwischen unterm 8 August v. Js. veröffentlicht worden. Die Befugnisse der Selbstverwaltungsorgane der Provinz haben in jüngster Zeit eine erhebliche Erweiterung erfahren, indem die pommersche landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft in ihrer konstituirenden Versammlung am 16. Dezember v. J. die Verwaltung ihrer Angelegenheiten dem Provinzialausschusse und den Kreis Ausschüssen übertrug und demgemäß ein Statut feststellte, welches bereits die Bestätigung des Reichs-Versicherungsamtes erhalten hat. Unzweifelhaft werden die mit dieser wichtigen und umfangreichen Verwaltung betrauten Ausschüsse sich derselben in gewohnter Pflichttreue unterwerfen und zu ihrer Genugthuung an der Ausführung der großen bahnbrechenden Gesetze mitwirken, welche der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 ihren Ursprung verdanken. Die königl. Staats-Regierung erbittet von Ihnen eine Beihülfe für die Wasserstraße, welche zwischen Demmin und Damgarten durch Schiffbarmachung der Trebel und Recknitz und Erbauung eines Kanals zwischen diesen beiden Flüssen hergestellt werden soll. Da der Provinziallandtag bereits in früherer Zeit der Schiffbarmachung der Trebel bis Tribsees zugestimmt und die Summe von 30,000 Mark für dies Unternehmen bewilligt hat, giebt die Staats-Regierung sich der Hoffnung hin, daß Sie das jetzige erweiterte Unternehmen um so mehr kräftig unterstützen werden, als die Erkenntniß von der Wichtigkeit der Wasserstraßen immer weitere Kreise ergreift und anzunehmen ist, daß unser Nachbarland Mecklenburg, welches in den letzten Jahren für die Verbesserung seiner Wasserwege erhebliche Summen aufgewendet hat, dem Unternehmen ebenfalls eine offene Hand entgegenbringen werde. Demnächst erbittet die königl. Staatsregierung von Ihnen die nochmalige Erwägung einer Angelegenheit, welche Sie früher schon einmal beschäftigt hat, nämlich die Prüfung der Frage, ob das Bedürfniß einer einheitlichen Regelung des Ziehtermins für das ländliche Gesinde für die Regierungsbezirke Stettin und Köslin anzuerkennen und ob der von verschiedenen Seiten vorgeschlagene 11. November empfehlenswerth erscheint. Im Uebrigen nimmt die Regierung Ihre Mitwirkung nur noch für eine Ersatzwahl der Kommission für die Angelegenheiten der Rentenbank für die Provinzen Pommern und Schleswig Holstein in Anspruch und wird deshalb wiederum die Prüfung des Voranschlags für den Provinzial-Haushalt und die Erledigung der Rechnungssachen Ihre Hauptaufgabe sein.

Meine hochzuverehrenden Herren, indem ich mich der Hoffnung hingebe, daß Ihre bevorstehenden Arbeiten der Provinz zum Heile gereichen werden, erkläre ich im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Konigs den 14. Provinziallandtag der Provinz Pommern für eröffnet."

Herr Bürgermeister H i n tz - Ueckermünde als Alterspräsident brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus und wurde sodann die Wahl des Büreaus vorgenommen. Durch Akklamation wurden wiedergewählt Herr Wirkl. Geheimer Rath v. K ö l l e r - Kantreck zum Präsidenten und Herr Oberbürgermeister H a k e n - Stettin zu dessen Stellvertreter. Zu Schriftführern wurden gewählt die Herren Landrath S c h e l l e r - Greifenhagen, Bürgermeister P f ö r t n e r - Dramburg, v. B i s m a r c k - Kniephoff und Bürgermeister K l e i n f e l d t - Usedom.

Herr v. K ö l l e r übernahm darauf den Vorsitz und verlas folgendes Telegramm, dessen Absendung an den Kronprinzen er beantragte:

„Der soeben eröffnete pommersche Provinzial-Landtag spricht Ew. kaiserlichen Hoheit seine innigste Theilnahme und die wärmsten Wünsche für baldige Genesung aus. Pommern hält fest an der Hoffnung, daß sein erhabener Statthalter, unser geliebter Kronprinz, dem Vaterlande erhalten bleibe.

Der Vorsitzende
v. K ö l l e r."

Die Versammlung ertheilte hierzu auf's freudigste ihre Zustimmung. Der Präsident gedachte sodann in warmen Worten der jüngst verstorbenen Mitglieder des Provinzial-Landtages, der Herren v. W e d e l l - Fürstensee, Graf v. C a r t l o w - Heyden und Wirklicher Geheimer Rath v. B l a n c k e n b u r g - Zimmerhausen; der Landtag ehrte das Andenken an dieselben durch Erheben von den Sitzen.

Nachdem sodann die Eintheilungen und Wahlen für die einzelnen Abtheilungen und Kommissionen erfolgt waren, wurde um $1^{1}/_{4}$ Uhr die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung heute Vormittag 11 Uhr.

— Ueber einen heftigen Zusammenstoß, den am Montag Abend der nach $^{1}/_{2}$8 Uhr dort fällig gewesene pommersche Schnellzug erlitten, berichtet die „Danz Ztg." aus D a n z i g: „Besagter Zug hatte unterwegs eine derartige Verspätung erlitten, daß der um 9 Uhr 9 Minuten hier eintreffende Lokalzug von Zoppot vor demselben abgelassen worden war. Da beide Züge auf demselben Geleise hier einlaufen, so beeilte sich der diensthabende Stationsbeamte, das Geleise zu räumen und ging mit dem Lokalzuge vor, um denselben auf ein Nebengeleise zu setzen. Während des Manövers traf plötzlich die Meldung ein, daß der von zwei Maschinen geführte Schnellzug von Langfuhr abgefahren sei. Trotzdem nun der sofort von der Sachlage unterrichtete Stationsbeamte des Güterbahnhofes Olivaer Thor Alles aufbot, den dort ohne Aufenthalt durchfahrenden Zug zum Stehen zu bringen, trotzdem auf dem pommerschen Personenbahnhofe das Einfahrtssignal auf „Halt" stand, waren aber diese Bemühungen vergebens; bei dem herrschenden Unwetter waren eben alle Signale den beiden Führern unsichtbar und der Zug raste mit gewaltiger Geschwindigkeit dem Zusammenstoß entgegen. Der Lokalzug hatte bereits die Einfahrtsweiche passirt und die Maschine war eben im Begriff, in langsamem Tempo nach dem todten Geleise zurückzugehen, als plötzlich aus dem Dunkel die Laternen des ankommenden Zuges sichtbar wurden und im nächsten Augenblick ein heftiges Krachen bewies, daß der Zusammenstoß stattgefunden hatte. Die Maschine des Lokalzuges wurde sofort in stark beschädigtem Zustande auf das benachbarte, nach Neufahrwasser laufende Geleise geschleudert, welches in Folge dessen gänzlich gesperrt wurde, so daß der Verkehr nach Neufahrwasser eingestellt werden mußte. Leider kamen Führer und Heizer nicht unversehrt davon: dem Führer wurde die rechte Backe gespalten, so daß dieselbe zugenäht werden mußte, der Heizer hatte Verletzungen am Beine davongetragen, über deren Natur zur Zeit noch nichts Näheres bekannt ist. Die im Schnellzuge befindlichen Reisenden kamen glücklicher Weise mit dem bloßen Schrecken davon, da die Personenwagen gänzlich unbeschädigt blieben; die Zugmaschinen dagegen erlitten beide wenn auch nicht erhebliche Beschädigungen. Stärkerer Schaden traf den leeren Lokalzug, von dem der Packwagen und ein Personenwagen 3. Klasse ziemlich ramponirt worden waren. Nur dem glücklichen Umstande, daß der heranbrausende Schnellzug den Lokalzug erreichte, als derselbe bereits im Zurückgehen begriffen war, ist es wohl zu danken, daß die Folgen des Zusammenstoßes verhältnißmäßig geringfügige gewesen sind; wären die Züge zusammengefahren, als der Lokalzug im Vorgehen begriffen war, so wären die Folgen entsetzliche gewesen und sicherlich Verluste von Menschenleben zu beklagen gewesen."

Kunst und Literatur.

Theater für heute. S t a d t t h e a t e r: Volksthümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen (Parquet 1 Mark 2c.). „Der G'wissenswurm."

Vermischte Nachrichten.

W i e s b a d e n, 5. März. Ein Ausstand, von dem unsere Hausfrauen unangenehm berührt werden, ist heute hier eingetreten. Gegen hundert Metzgergesellen haben ihre Arbeit eingestellt und zum größeren Theil bereits unsere Stadt verlassen. Die Gesellen unterbreiteten ihren Meistern vier Beschwerden, deren Abhülfe sie verlangten: 1) sollen keine Gesellen von den Meistern ohne Kündigung fortgeschickt werden dürfen, ohne daß das Schiedsgericht sie gehört hat; 2) wollen die Gehülfen von den Lehrbuben nicht mehr mit „Du" angeredet werden; ebenso sollen die Meister die Gesellen fortan mit „Sie" anreden, wie es „die Etikette der Neuzeit und das Interesse von Meister und Gesellen verlange"; 3) sollen die Meister nicht auch die Namen solcher Gesellen, welche bloß im Verdachte der „Batterei" (Veruntreuungen gegenüber den Meistern) stehen, auf einer schwarzen Liste im Schlachthause öffentlich bekannt geben; diese Dieberei sei ganz „erklärlich" bei dem geringen Wochenlohn von 3, 4, 5, höchstens 6 Mark und einer täglichen Arbeitszeit von 16—18 Stunden; 4) werden die Meister aufgefordert, das Verbandsbuch dem Gesellen nicht erst nach einem Jahre Beschäftigung bei einem Innungsmeister, sondern schon nach drei Monaten zuzustellen. Da diese Forderungen von den Meistern, an welche die Gesellen wegen des ersten Punktes „eine Rüge ergehen ließen", nicht bewilligt wurden, so stellten die Gesellen, die in einer Ende voriger Woche abgehaltenen Versammlung ein gemeinsames Vorgehen beschlossen hatten, heute die Arbeit ein. Die Meister haben sich um andere Gehülfen telegraphisch nach auswärts gewandt, jedoch vergebens. In einer öffentlichen Bekanntmachung bitten sie ihre Kunden um Nachsicht, wenn in den nächsten Tagen das bestellte Fleisch nicht pünktlich zur Ablieferung gelange.

— (Englischer Tafel-Luxus) Vor Zeiten war es die Gewohnheit in der fashionabeln Gesellschaft Londons, die Tafel mit den Gerichten zu beschweren, welche zur Vertilgung durch die hungrigen Gäste bestimmt waren, und man konnte an jedem Ende des Tisches den Hausherrn und die Hausfrau in das beschwerliche Geschäft des Zerlegens riesiger Hammelkeulen oder Rippenstücke vertieft erblicken. Dieser etwas brutale Brauch ist seit Jahren abgeschafft; das Zerlegen geht hinter einer spanischen Wand vor, und selbst die Gemüse werden von den Bedienten umhergereicht und erscheinen nicht mehr auf der Tafel. Diese ist zur Zeit nur noch zur Aufnahme von Obst und Blumen bestimmt, und in diesem letzteren Artikel wird gegenwärtig ein Luxus getrieben, der es begreiflich macht, weswegen sparsame Hausfrauen nur selten Einladungen zu Diners erlassen. Die Rechnung für die Blumenverzierungen der Tafel übersteigt in den meisten Fällen die Auslagen für die Speisen. Leider ist es auch nicht mehr guter Ton, die Blumen in Vasen oder Gläser mit Wasser zu stellen. Die kostbarsten Erzeugnisse der Gewächshäuser werden in scheinbar nachläßiger Weise auf das Tafeltuch zerstreut hingelegt, wo sie natürlich unter dem Einfluß der Hitze des Gases und der Kaminfeuer verwelken, oft bevor die Tafel aufgehoben wird. Je kostspieliger die Blüthen, um so größer das Tafelvergnügen. Jüngst gab eine steinreiche amerikanische Dame ein splendides Diner, bei dem die Tafel mit den seltensten Orchideen, welche Veitch und Bull in Chelsea und Sander in St. Albans liefern konnten, geziert waren. Im Zentrum der Tafel stand ein silberner Schubkarren, aus dem die farbenprächtigen Büsche und Sträuße exotischer Orchideen in reicher Fülle auf das damastene Tischtuch nickten; kleinere Schubkarren aus demselben Metall standen mit gleichen Blüthen beladen in geringer Entfernung, und zwischen den Gefäßen und „Epergnes" lagen die Blumen in malerischer Unordnung umher. Wer nicht die theuren Blüthen der Tropen erschwingen kann, begnügt sich mit Rosen, die aus dem Süden verschrieben werden, falls die Gewächshäuser Londons und Süd Englands nicht ausreichen. Aber Theerosen im Februar sind ein entschieden kostspieliger Luxus, der nur Millionären vergönnt ist, — oder denen, die es sein wollen. Daß die Kultur exotischer Pflanzen sich in Folge dieser Mode als ein sehr profitables Geschäft erweist, ist selbstverständlich. Tausend Pfund (Mk. 20,000) für Tafelverzierungen sind keine Seltenheit.

— In Pößneck in Thüringen wird eine Vergnügungssteuer von Tänzen, Bällen, Konzerten, Theatervorstellungen 2c. eingeführt.

— Ein ergötzlicher Vorfall spielte sich dieser Tage am Schöffengerichte zu Dortmund ab. Als die Verhandlungen beginnen sollten, fehlte ein Schöffe. Ein Bote wurde weggeschickt, um einen Hülfsschöffen zu holen, kehrte aber nach drei Viertelstunden zurück mit der Meldung, er habe den Herrn nicht aufgefunden. Eben schickte sich der Bote zu einem erneuten Gange an, als in einer Ecke des Zuhörerraums ein Bäuerlein zu einem neben ihm stehenden Herrn äußerte: „Ik wollt', et gäng loß, ik heff kein Tid meu; ik sin auk vörladen woon ower ik weit nich worüm!" Diese Bemerkung wurde an rechter Stelle gehört, man schöpfte Verdacht und eine nähere Besichtigung des Bauern und seiner Vorladung ergab — daß man hier den vermißten Volksrichter in ureigenster Gestalt vor sich hatte. Mit einer etwas seltsamen Miene nahm jetzt nach erfolgter Aufklärung der weise Schöffe am Richtertische Platz, um seine Stimme mit in die Wagschale des Rechtes zu werfen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 7. März. Professor Freiherr von Richthofen ist auf seinem Gute Damsdorf bei Striegau gestern gestorben.

Kiel, 7. März. Auch die deutsche Postdampfschiff-Verbindung zwischen Kiel und Korsör ist heute unterbrochen, doch wird bei dem eingetretenen starken Thauwetter die Unterbrechung nur von kurzer Dauer sein.

Paris, 7. März. Die Armeekommission sprach sich günstig für die Einsetzung von Armee-Inspektoren aus.

Die von Wilson eingelegte Berufung wird am 19. März zur Verhandlung kommen.

Paris, 7. März. Die Deputirtenkammer nahm den Entwurf, betreffend die Errichtung von General Armee-Inspektionen, an.

London, 7. März. Unterhaus. Bei der fortgesetzten Berathung über die Geschäftsordnung wurde gestern der Vorschlag der Regierung, die Spezialdebatte über Vorlagen, bei denen es sich um Rechtsfragen, Gerichtsbehörden, prozessualisches Verfahren, Handel, Schifffahrt und Fabrikate handelt, ständigen Ausschüssen zu überweisen, angenommen. Das Amendement des Deputirten Heneage, auch die Spezialdebatte über die Landwirthschaft betreffende Angelegenheiten einem ständigen Ausschusse zu überweisen, wurde gleichfalls angenommen. Dagegen wurde der Antrag des Deputirten Campbell, die schottischen Angelegenheiten einem besonderen ständigen Ausschusse zuzutheilen, von der Regierung bekämpft, weil er das Nationalitäts-Prinzip aufwerfe, und von dem Hause mit 214 gegen 137 Stimmen abgelehnt.

Bei Lord Salisbury fand gestern Nachmittag ein Diner statt, an welchem Graf Herbert Bismarck, die Botschafter Graf Hatzfeldt, Graf Karolyi, sowie der Generalsekretär für Irland, Balfour, und der Staatssekretär des Innern Matthews theilnahmen. Sir Drummond Wolff ist gestern Abend zur Uebernahme seines Postens als Gesandter in Persien nach Teheran abgereist.

Madrid, 7. März. Der Kriegsminister sagte gelegentlich der Diskussion über militärische Reformen, Spanien müsse einzig und allein darauf bedacht sein, im Falle eines europäischen Konfliktes strikte Neutralität aufrecht zu erhalten.

Konstantinopel, 7. März. Die Pforte hat ihren Botschaftern mitgetheilt, daß sie eine Erklärung an die bulgarische Regierung gerichtet habe, worin die Anwesenheit des Prinzen Ferdinand an der Spitze der Regierung des Vasallenstaates für illegal erklärt werde.

Wasserstands-Bericht.

S t e t t i n, 7. März. Im Hafen 0,47 Meter, im Revier 17 Fuß 3 Zoll. Wind: WSW. — **P o s e n**, 6. März, Warthe: 0,96 Meter. — **B r e s l a u**, 6. März. Oberpegel 4,50 Meter, Mittelpegel 3,14 Meter, Unterpegel 3,04 Meter.